

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 33 (1941)
Heft: 5

Artikel: Neuordnung der Weltwirtschaft
Autor: Fehlinger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und die Gesamthaltung der öffentlichen Meinung von der sich anbahnenden gewaltigen Umstellung bis jetzt kaum berührt. Aber erst im Verlauf dieses und des nächsten Jahres wird das Rüstungsprogramm sich in vollem Umfange auswirken und werden auch seine sozialen Konsequenzen voll übersehbar sein.

Neuordnung der Weltwirtschaft.

Von H. F e h l i n g e r.

In den letzten anderthalb Jahrzehnten ist die Wirtschaft der Welt immer grösseren Hemmungen unterworfen worden und immer tiefer in einen chaotischen Zustand geraten. Von einer wirtschaftlichen Arbeitsteilung der Nationen untereinander ist nicht mehr viel übrig geblieben. An die Stelle der Ausfuhr nach den günstigsten Märkten und der Einfuhr von den günstigsten Bezugsquellen ist die Bestimmung von Richtung, Umfang und Bedingungen des Handels durch Behörden getreten.

Die internationale Wirtschaftskonferenz von 1927 und die internationale Währungs- und Wirtschaftskonferenz von 1933, die abgehalten wurden als die Hemmungen der Weltwirtschaft noch nicht den Gipfelpunkt erreicht hatten, sind ergebnislos gewesen.

Versuche, den Wirtschaftsnöten auf anderer Basis als durch a l l g e m e i n e s Zusammenwirken zu begegnen, sind ebenfalls gemacht worden. Sie liefen hinaus auf die Bildung von Wirtschaftsblocks, das heisst auf gegenseitig wirtschaftliche Annäherung bestimmter Länder, sei es solcher, zwischen welchen auch enge politische Beziehungen bestehen, oder solcher, die voneinander politisch unabhängig sind. Das Ergebnis war die Handelsbegünstigung der an dem Block beteiligten Länder, während für die aussenstehenden um so grössere Nachteile entstanden.

Eine einigermaßen zuverlässige Prognose der künftigen Gestaltung der Weltwirtschaft kann noch nicht gestellt werden, denn die Lage ist noch zu undurchsichtig, doch ist die Möglichkeit gegeben, dass an dem Gedanken festgehalten werden wird, einander ergänzende Wirtschaften zu grössern Einheiten zusammenzufassen — also an dem Gedanken, der zum Entstehen von Wirtschaftsblocks geführt hat, dass aber versucht werden wird, die Verbindung der beteiligten Staaten e n g e r zu machen.

Bekannt ist die deutsche Absicht, die Länder des kontinentalen Europas mit Ausnahme von Russland zu einem grossen Wirtschaftsverband zu vereinigen, innerhalb dessen die in der deutschen Wirtschaft angewandten Methoden die Grundlage der Handelsbeziehungen bilden sollen. Das Entstehen anderer zwischenstaatlicher Wirtschaftsverbände ist nicht ausgeschlossen, sondern sogar wahrscheinlich, wenn die deutsche Absicht verwirklicht wird.

Denkbar sind verschiedene Formen des wirtschaftlichen Zusammenschlusses, die über die Vorzugsbehandlung oder die Zollunion hinausgehen, selbst solche, die so weit gehen, dass sie die einzelnen Nationalwirtschaften an eine bestimmte arbeitsteilige Ordnung der Erzeugung und Verteilung der Güter binden. Praktisch könnte das bedeuten, dass manche zu einem Wirtschaftsverband gehörige Länder sich vorwiegend auf die Landwirtschaft zu beschränken hätten, während andere ihre industrielle Produktion ausbauen.

Jede engere wirtschaftliche Verbindung von Staaten bedingt, dass diese ihre wirtschaftlichen Selbständigkeitsrechte zum Teil aufgeben und Rechte, die ihnen bisher zustanden, einem gemeinsamen Zentralorgan übertragen, was unter bestimmten Voraussetzungen geschehen kann, ohne zugleich die staatliche Souveränität der einzelnen Teilnehmer zu beeinträchtigen. Eine dieser Voraussetzungen ist, dass innerhalb des Wirtschaftsverbandes keine Abhängigkeitsverhältnisse entstehen, dass nicht dessen schwächere Mitglieder gehalten werden, ihre Interessen denen der stärkeren Nachbarn unterzuordnen, womit sie zu Wirtschaftskolonien herabsinken würden.

Die Bildung von Wirtschaftsverbänden kann verschiedene Folgen haben, je nachdem, wie ihre Einstellung zur übrigen Welt ist. Es könnte sein, dass zwischen den verschiedenen Verbänden der Kampf um Rohstoffe und Absatzmärkte noch schärfer geführt wird als vorher zwischen einzelnen Nationen, oder dass die Neigung zu wirtschaftlicher Isolierung zunimmt. Doch muss es nicht so kommen, sondern es ist ebensowohl denkbar, dass einige wenige zwischenstaatliche Verbände sich untereinander leichter über Fragen aller Art verständigen können, als es in der Vergangenheit einer Vielzahl für sich allein handelnder Staaten möglich gewesen ist. Grossen Hoffnungen wird man sich in dieser Hinsicht allerdings nicht hingeben dürfen.

Es ist zu befürchten, dass noch lange nach dem Krieg wirtschaftliche Barrikaden bestehen bleiben werden, die den Verkehr zwischen den verschiedenen Wirtschaftsgebieten hemmen, ganz gleich, ob diese einzelne Staaten oder Staatenverbände sein werden. Der Mangel an freien Zahlungsmitteln wird die vom Krieg direkt oder indirekt betroffenen Länder zwingen, an dem Clearing- und Kompensationsverkehr, der Devisenzwangswirtschaft, den Ein- und Ausfuhrbewilligungen usw. mindestens vorläufig festzuhalten und namentlich ihre Einfuhren stark zu beschränken. Auf die Dauer aber werden Länder, die sich nicht mit Selbstgenügsamkeit abfinden wollen, die freiere Gestaltung ihres internationalen Handels- und Zahlungsverkehrs nicht umgehen können. Selbst ein ganz Europa umfassender Wirtschaftsverband wird zweifellos Zuschussbedürfnisse von ausserhalb haben und überschüssige Produkte der eigenen Wirtschaft auf überseeischen Märkten absetzen wollen. Er wird auf Handel mit überseeischen Ländern angewiesen sein und

wird sich mithin auf die dortigen Handels- und Zahlungsauffassungen einstellen müssen. Viele wirtschaftliche Gründe machen es wahrscheinlich, dass Verrechnungsverträge über die Rolle einer Hilfslösung nicht hinauskommen und dass die freie Devisen als das einfachere und bequemere Zahlungsmittel weiterhin bevorzugt werden wird, wenn auf den Handelspartner kein irgendwie gearteter Zwang ausgeübt wird.

Verrechnungsverträge bedingen das Anwachsen eines kostspieligen bürokratischen Apparats, behördliche Belastungen der Wirtschaft, die sich für das Gemeinwohl ungünstig auswirken und nicht einflusslos sind auf den Anteil sowohl der Unternehmer wie der Arbeiter am Wirtschaftsertrag.

Länder mit nicht vollwertigen Währungen werden früher oder später von ihrer bisherigen Währungspolitik abgehen müssen, wenn sie nicht dauernd mit Hemmungen ihres Handelsverkehrs rechnen wollen. Sie werden darauf bedacht sein müssen, ihren Währungen wieder zu Vollwertigkeit zu verhelfen, ihnen wieder Devisencharakter zu geben — was selbstverständlich nicht gleichbedeutend ist mit einer Rückkehr zur Goldwährung.

Wie die Vereinigten Staaten von Amerika, die seit 1933 alles angebotene Gold ankaufen, ihren Goldschatz von 22 Milliarden Dollars nach dem Krieg verwenden werden, ist nicht voraussehbar; doch kann es als ziemlich sicher gelten, dass der Versuch gemacht werden wird, dieses Gold in der Weltwirtschaft einzusetzen. Ob er gelingen wird, bleibt fraglich.

Konjunktur.

Die Wirtschaftslage im ersten Vierteljahr 1941.

Je länger der Krieg dauert, um so unerbittlicher wird er auch auf wirtschaftlichem Gebiet geführt. Blockade und Gegenblockade verschärfen sich. Jede der Mächtegruppen sucht die andere auszuhungern. Die Konzentration aller Wirtschaftskräfte schreitet daher in diesen und auch in den indirekt betroffenen Ländern immer weiter vorwärts. Deutschland holt Zehntausende von Arbeitskräften aus Italien und aus den besetzten Ländern, um seine Kriegsmaschinerie zu vervollkommen, da seine eigenen Arbeitsreserven offenbar schon geraume Zeit erschöpft sind. Grossbritannien hat die Arbeitsdienstpflicht ausgedehnt und scheint nun auch mit dem Rest von Arbeitslosen allmählich aufzuräumen. Die Vereinigten Staaten von Amerika, die zum Rüstungsarsenal der Engländer werden, gehen systematisch dazu über, ihren Produktionsapparat auszubauen. Die Kapazität der amerikanischen Stahlwerke war in den letzten Wochen etwa zu 100 Prozent ausgenutzt, so dass eine weitere Steigerung der Rüstungsproduktion ohne neue Werke nicht möglich ist. Auch die Schiffswerften sind mit Arbeit überhäuft. Doch die Produktionsausbeutung erfordert lange Zeit. Wohl sind noch einige Millionen Arbeitskräfte unbeschäftigt, aber